

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 204.

Donnerstag den 31. August.

1899.

Für den Monat September werden noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 40 Pf. resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Der Schluß des Landtags.

Nachdem das Herrenhaus am Dienstag, wie vorauszusehen, bei etwas stärkerer Besetzung, als am Sonnabend, den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses, betreffend die Mindestsicherheit der unter kommunaler Garantie ausgegebenen Hypothekenscheine beizutreten ist, die Einführungsgelege zum Bürgerlichen Gesetzbuch somit in beiden Häusern des Landtags zur Annahme gelangt sind, fand der für 3 Uhr in Aussicht genommene Schluß der Session nichts mehr im Wege. Die Schlußsitzung des Landtags, die nur etwa 10 Minuten dauerte, nahm, abgesehen von einem vorzeitigen Hoch des Herrenhauspräsidenten, für sich zu Weid, auf den König, den üblichen geschäftsmäßigen Verlauf. Die von dem Ministerpräsidenten Fürst Hohenlohe verlesene Thronrede enthält nichts, was hätte überraschen können. Die Regierung hält, wie offiziös angekündigt, an der Canalvorlage unverrückbar fest und hegt die sichere Erwartung, daß es „bereits in der nächsten Session gelingen werde, eine Verständigung zwischen Regierung und Abgeordnetenhause über die Vorlage herbeizuführen.“ Mit anderen Worten, die Regierung hat Zeit, die Regierung kann warten. Woju sich besonders schaukeln in einer Frage, die ja nur von den liberalen Parteien über Gehör ausgehandelt worden ist und die Politik der Sammlung fördern könnte? Daß die Regierung auch Energie entwickeln kann, wird sie wohl erst bei der zweiten Beratung des Gesetzes zum Schutze der Arbeitswilligen zeigen wollen. Mit diesem Abschluß der Session in Preußen ist der Schwerpunkt der inneren Politik wieder nach dem Reichstag verlegt. Die Scharfmacher und das offenkundige Junkertum, denen in einzelnen Phasen der Verhandlung über die Canalvorlage doch etwas unbehaglich zu Muthe gewesen sein mag, können erleichtert aufatmen: Die Canalvorlage ist tot, es lebe die Zucht- und Bauvorlage.

Politische Uebersicht.

Schweden-Norwegen. Der König von Schweden wird, wie das norwegische Blatt „Aftenposten“ von angeblich wohlunterrichteter Seite erfährt, am 2. September Christiania verlassen und von Helsingborg sich nach Kopenhagen begeben, um den Kaiser Nikolaus während dessen vorzigen Aufenthaltes zu begrüßen.

Englisch-Indien. Die indische Regierung hat nach einer telegraphischen Nachricht aus Bombay alle Beamten, die sich gegenwärtig auf Urlaub in Europa befinden, auffordern zu lassen, sich zur schleunigen Rückkehr bereit zu machen, da ihre Anwesenheit mit Rücksicht auf die drohenden Unruhen in Folge der Hungersnoth in verschiedenen Distrikten erwünscht ist.

Südafrika. In Transvaal hat, wie Reuters Bureau aus Pretoria meldet, Chamberlains Rede keine sonderliche Aufregung hervorgerufen. Bezüglich der Rede erklärte Präsident Kruger, er könne nicht sagen, ob dieselbe richtig oder falsch wieder gegeben sei. Wenn Chamberlains sich direkt an ihn wenden sollte, so werde er seine Worte in Erwägung ziehen und dann wissen, was er zu antworten habe. — Aus Kapstadt berichtet Reuters Bureau: In

notifikate die Regierung von Transvaal dem britischen Agenten, daß sie sich an ihr letztes Anerbieten halte und keine weiteren Zugeständnisse machen wolle. — In Laurence Marquez hat das englische Kriegsschiff „Tartar“ in zwei KABELLAGEN Entfernung vom portugiesischen „India“, das die beschlagnahmte Munition für Transvaal an Bord hat, Aufstellung genommen. Wie die „Kab.-Corr.“ meldet, erklärt der „London Letter“ die Abtretung der Delagoabai an England für unmittelbar bevorstehend. — Ueber englische Rüstungen berichtet Reuters Bureau aus Kapstadt: Eine Abteilung der Garnison von Kapstadt rückt binnen 14 Stunden nach Mafeking ab, und ebenso eine starke Truppenmacht von Pietermaritzburg nach Laingsnek (?) um die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten. — Mafeking ist eine Station der Eisenbahn Kapstadt-Bulawayo. Mafeking liegt wenige Meilen von der Grenze Transvaals und bildete auch Anfang 1896 den Ausgangspunkt des Einfalls Jamesons. Unter Laingsnek ist vielleicht die Station Lodjmitz zu verstehen, ein Knotenpunkt der Bahn, welche von Port Natal über Pietermaritzburg einerseits nach dem Drang-Bezirk, andererseits nach Johannesburg führt.

Nordamerika. Ueber die Lage der amerikanischen Truppen auf Kuba ist das amerikanische Kriegsministerium durch einen außerordentlichen Bericht seiner Inspektoren in große Befürchtung versetzt worden. Seit dem Ende des Krieges mit Spanien sind mit den Leuten keine Gewehrübungen veranstaltet worden. „Drei Fünftel von den Offizieren und Leuten“, heißt es in dem Bericht, „weiss nichts von der Anwendung der Gewehre. Sie sind weder theoretisch noch praktisch vorgebildet. Sie sind zwar glänzend mit Jorgensen-Gewehren bewaffnet, aber man könnte ihnen ebenso gut Gasrohre in die Hand stecken.“ In dem Bericht wird verlangt, daß eiligt Schritte unternommen werden sollten, um derartigen Zuständen ein Ende zu machen. — Zum Masakrat wird der „Post. Ztg.“ aus London berichtet: Nach einer Washingtoner Drahtung des „Morning Leader“ wurde in der Alaska-Grenzfrage ein geheimes Abkommen zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten geschlossen, das bis November 1900 in Kraft bleibt. Kanada werde demzufolge den freien Gebrauch des Landes am Lyncanac haben. Gewisse Klassen kanadischen Bauholzes und Quebrado Kohle können sofort in die Vereinigten Staaten eingeführt werden. Amerika solle befrucht sein, kleine Kriegsschiffe auf den großen Seen zu bauen. England verpflichte sich zu einer Abänderung des Clayton-Bulwer-Vertrages, die den Bau des Nicaraguacanal gestatten würde.

Zur Lage in Frankreich.

Der Antrag des Regierungskommissars Carriere, du Rath de la Com. commissairisch zu vernehmen, ist durch direkten Auftrag der Regierung veranlaßt worden.

Die Aussagen des Hauptmanns Freyhütter werden, wie bestimmt versichert wird, durch den Major Gallet, der gleichfalls dem Kriegsgericht von 1894 als Richter angehöre, noch eine Bestätigung erfahren. Major Gallet soll entschlossen sein, die Aussagen Freyhüters ausdrücklich zu bekräftigen. Bezeichnend für die in nationalistischen Kreisen herrschende Stimmung ist die Thatsache, daß die „Libre Parole“ und „Zentralblatt“ die Verhaftung Freyhüters wegen falschen Zeugnisses fordern. Das Blatt „Le petit bleu“ meldet, in Rennes gehe das Gerücht, daß die Generale Mercier, Gouze und Rogot die Verantwortung für alle Ungehörigkeiten in der Dreyfus-Angelegenheit auf Voisideffre und Saussier abwälzen wollen. Das Gerücht erzeuge großes Aufsehen.

Der Schluß des Dreyfusprozesses wird doch früher erwartet, als in den letzten Tagen angenommen wurde; wie es heißt, haben die Advokaten die Plaidoyers so unter sich vertheilt, daß nur Demange ein eigentliches langes Plaidoyer halten und die Märe von 1894 an erörtern wird. Labori wird nur eine Stunde sprechen.

Die Dienstsitzung des Kriegsgerichts in Rennes wurde um 6 1/2 Uhr mit der Beigebewerhung des früheren zweiten Chefs des Nachrichtenbureaus im Kriegsministerium, Cordier, eröffnet.

Cordier erzählt, wie Sandherr ihm das Vorderamt mittheilte, und wie der Verdacht auf Dreyfus gelenkt wurde. Das Vorderamt sei, wie er hinzufügt, nach dem 24. October in die Hände des Generalfeldmarschalls gelangt. Das Vorderamt sei auf dem „gewöhnlichen Wege“ eingegangen und Sandherr von Henry übergeben worden, welcher es selbst von einem Agenten erhalten habe. Das nannte man „gewöhnlichem Wege“. Er erklärt die Papiere nicht direct aus der Botenschaft, aus welcher sie stammen; eine Dame diene als Vermittlerin, da der „gewöhnliche Weg“ in diesem Falle bedenklich geworden war. Man verhandelte direct mit der Dame, die die Vermittlerin war, aber die Besprechung blieb dem Agenten gesichert. Der Junge sprach sodann vor dem Verrath in Bourges und erklärt, was man auch in dieser Hinsicht gesagt habe, dieser Verrath sei nach Sandherr's eigener Meinung nicht Dreyfus' zuzuschreiben. Er erinnert daran, daß im Jahre 1894 ein Generalmajor, Armand Thomas, überführt worden sei, Schiffspläne gestohlen zu haben und daß derselbe verurtheilt wurde, da man sichere Beweise des Verraths hatte. Cordier spricht sodann von anderen Verräthern, die im Generalfeldmarschalls festgehalten wurden, sowie von denjenigen, welche im Marineministerium vorgekommen waren und die ebenfalls von Bedeutung waren. Es seien Denunziationen ein, welche einen fünfundsiebzigjährigen decorirten Mann als denjenigen bezeichneten, welcher selbst die Schiffspläne nach einer gewissen Vorstufe brachte. Die Verbreitung dieses Mannes habe eher der Person Gerschaggs als derjenigen des Dreyfus' entprochen. Cordier erinnert ferner an die Denunziationen des Agenten Guene, welcher behauptete, das Offiziers des Generalfeldmarschalls Verrath geübt zu haben und bemerkt, man könne über die Erklärungen dieses Agenten als glaubwürdig hinnehmen und es sei bedauerlich, daß der Agent geflohen sei, denn dessen Aussage würde die Richter in den Stand gesetzt haben, sich über die Herstellung vieler Dinge zu unterrichten. (Bewegung.) Cordier geht sodann zu dem sogenannten „großartigen Unternehmen“ Richard Guers und Lajones u. Comp. über, welches bezwecke, deutsche Agenten anwerben zu lassen, um sie in den Dienst des französischen Nachrichtenbureaus zu stellen. Eine solche Organisation würde von dem größten Nutzen gewesen sein, wenn es zu einem Krieg gekommen wäre. Cordier erklärt, die Ausführe des Dreyfus' hätten weniger anhänglich gefaßt, als man behauptet habe. Der sich bemüht war, daß er nicht lange im Generalfeldmarschalls hielten, wollte er schnell und viel erfahren, um im Armeecorps eine gute Figur zu machen. Das erklärt seine Ausdauer in dem Gewissen, sich Kenntnisse zu verschaffen. Junge erklärt weiter, im Jahre 1894 sei er von der Schuld des Angefallenen überzeugt worden durch die Einstimmigkeit der Richter in der Verurtheilung, obgleich das Vorderamt das einzige Beweismittel bildete. Jetzt, nach den Ermittlungen Picquarts, sei er absolut von der Unschuld überzeugt. (Bewegung.) Labori stellt an den Jungen Fragen in Betreff des Vorgesetzten der Verhaftung des Dreyfus' und der Uebergabe seines Dienstes an Picquart. Dreyfus erklärt auf Befragen, daß der Vorgang vom 15. October, welcher seiner Verhaftung voranging, so phantastisch war, daß, als er aus dem Zimmer ging, sich alles ihm im Kopfe drehte, und es ihm unmöglich sei, sich der Einzelheiten zu erinnern. Der Präsident weist darauf hin, daß der Antrag Laboris, den Brief verlesen zu lassen, der ihm in Betreff der Schritte der Familie Dreyfus bei Sandherr zugegangen ist. Lauch bekräftigt verschiedene Aussagen Cordiers und erklärt, der einzige Antisemit im Generalfeldmarschalls sei Dreyfus gewesen. Cordier habe insbesondere damals seine Vermuthungen bekundet, als die Rede davon war, Dreyfus in der kaiserlichen Abtheilung zu platzieren. Cordier protestirt und sagt, sein Antisemitismus sei niemals jemals gegegangen, um ihn zu einem falschen Zeugnisse gegen einen Juden zu veranlassen. „Ich bin ein anfänglicher Mann, ich habe ein Gewissen“, ruft der Junge. (Anhaltende Bewegung.)

Lauch legte einen Brief der Wittve des Oberst Sandherr vor, in welchem diese den Bewauptungen Cordiers widerpricht. Rogot erklärt die Aussagen Freyhüters bezüglich des Dreyfus' für unrichtig. Dreyfus protestirt gegen die Behauptung Rogot's, daß er am 13. mitgenutzt habe. Oberst Genzow sowie Griebelin protestiren gegen gewisse Erklärungen Cordiers. Mercier verlangt von Cordier, daß er ausfage, was er über die von Sandherr getroffene Zusammenlegung des Geheimactenbüchels wisse. Cordier erwidert, er habe nichts mehr zu sagen. Mercier sagt, er theile die Ueberzeugung Cordiers betreffend die Zusammenkunft Matthieu Dreyfus

mit Sandherr. Was diese Zusammenkunft anlangt, so habe ich Sandherr davon gesprochen und hervorgehoben, dass Dreyfus made up to him den Eindruck eines wackern Mannes, er sei bereit, jedes Opfer zu bringen, um seinen Bruder zu retten. (Anhaltende Bewegung.) Hierauf wird die Sitzung unterbrochen.

Nach einem Bericht der „Voss. Ztg.“ machte Cordier Mitteilung von einer neuen Fälschung. Als man erfährt, daß Cordier für Dreyfus günstig aussagen werde, erschien flugs in Generalstabspresse ein Brief des Jugeur Cordier an Dreyfus, der ein Dienstangebot enthielt. Zeuge hat Beweise, daß dieser Brief, eine schamlose Fälschung, von Lemercier-Picard angefertigt wurde. „Der Glende ist todt; das ist schade; denn man hätte ihn fragen können, in wessen Auftrag er die Fälschung ausgeführt habe.“ Weiter erzählte Cordier über die Art, wie die Untersuchung 1894 gegen Dreyfus geführt wurde. „Der bekannte verstorbene Spizel Guéné hat Verdachtsgründe herbeizuschaffen. Die Familie sollte in Mülhausen einen sehr schlechten Rumund haben; Dreyfus sollte Spieler und Schürzenjäger sein. Als man die einzelnen Bezeichnungen nachprüfte, ergab sich, daß die Familie in Mülhausen angeheben war, daß die Spieler Namensvetter ohne jede Beziehung zu ihm waren, und was die Webergeschichten betrifft, so hieß nur das Eine übrig, daß er an seinem Hochzeitstage nicht das Recht gehabt hätte, den Myrthenkranz zu tragen. (Große Heiterkeit.) Nach seiner Verheiratung lebte er einwandfrei; höchstens daß er in seinen Neben aufschritt.“

Ueber die Zeugenaussage des früheren Kriegsministers Freycinet am Dienstag berichtet die „Voss. Ztg.“: Freycinet erklärt in einem falsch pathetischen, weinerlichen Tone und winkelt; fast jedes Wort mit einem Faustschlag auf den Zeigefinger belegend: „Ich beschwöre meine Landsleute, die sich diesen Angriffen auf das Heer hingeben, und die der edlen Sache der Gerechtigkeit zu dienen glauben, sich doch von der Gefahr Rechenschaft zu geben, die sie auf das Heer und das Vaterland heraufbeschwören. Es ist Zeit, daß der Friede in die Gemüther wiederkommt. Ich wünsche aufs innigste, daß wir alle das Urtheil, das Sie, meine Herren Richter, fällen werden, es mag wie immer ausfallen, in Schweigen und Achtung aufnehmen, und uns aus unserem Zustand der Verwirrung wieder emporarbeiten.“ Auf eine Frage des Weiskers Brongniat fährt er fort: „Ich habe mir über den Fall Dreyfus niemals eine persönliche Meinung gebildet. Meine Vorgänger haben sich tiefen Studien darüber hingeben, um zu einem genauen Urtheil gelangen zu können. Sie alle waren gegen die Wiederaufnahme. Als ich Minister wurde, war die Wiederaufnahme beschlossen und im Gange. Unsere Verpflichtung ging so weit, daß wir nicht einmal die Untersuchung des höchsten Gerichts lesen wollten. Labori: „Kennst Zeuge eine einzige Thatfache, die ihm zu sagen gestattet, das ausländische Geld in Frankreich zu Gunsten Dreyfus ausgegeben worden ist?“ Freycinet salbungsvoll, mit faustähnlichen Handbewegungen: „Nein, o nein!“

Alle weiteren Fragen Laboris am Freycinet suchte der Präsident zu verhindern. Unter anderem will der Vorsitzende nicht zur Sprache bringen lassen, daß Briefe Picquarts an Scheurer-Kestner in Tunis aufgegeben sein sollen. Labori: „Ich möchte wenigstens wissen, wie Zeuge über diese Verdrängung denkt.“ Vorsitzender: „Ich stelle die Frage nicht.“ Freycinet: „Ich möge nicht zu sagen, daß Scheurer-Kestner mein Freund ist, und daß ich die höchste Achtung für ihn empfinde.“ Labori: „Ich danke dem Zeugen für diese freiwillige Bekundung.“ Labori: „Wie bewurtheilt Zeuge die Wichtigkeit sogenannter militärischer Geheimnisse?“ Freycinet: „Ich könnte hierüber nur meine Kammerrede wiederholen. In einem so nervösen, erregbaren Volke wie dem unsrigen darf man die Vorkellung nicht aufkommen lassen, unser ganzes Heil hänge von der Geheimhaltung unserer Rüstungen ab und alles sei verloren, wenn diese Geheimnisse bekannt würden.“

Die deutsche Regierung wird, wie in der „Vln. Ztg.“ offiziell von Neuem versichert wird, in den Prozeß in Rennes sich nicht mischen, trotz aller Versuche, die deutsche Regierung zu veranlassen, den Oberst von Schwarzkoppen zu einem Hervortreten aus seiner bisher rein abwartenden Haltung zu bewegen. Der offizielle Artikel versichert, Deutschland habe weit mehr gethan, als es nöthig hatte. Wenn es durch den Mund des Staatssekretärs v. Bilow die bekannte Erklärung zu Dreyfus Gunsten abgab, so ist das eine Staatsaktion gewesen, wie sie volldringender nicht gedacht werden kann. Wenn der Minister sich abwartend in solcher Form redet, dann redet er als Vertreter des deutschen Kaisers. Solche Worte haben ein unbedingtes Anrecht auf Glaubwürdigkeit, denn es

ist ausgeschlossen, daß ein anständiger und vornehmer Staat unter solchen Umständen etwas anderes aussagen könnte, als die reinste Wahrheit.

Deutschland.

Berlin, 30. Aug. Der Kaiser nahm gestern Vormittag auf der Fahrt nach Heidelberg den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts, Generals von Gahnke, entgegen. — Die Kaiserin wird, wie verlautet, sich mehrere Monate hindurch eine sorgfältige Schonung ihres kranken Fußes wegen auferlegen müssen, welcher in der letzten Zeit überangestrengt worden zu sein scheint, so daß sich jetzt nachtheilige Folgen bemerkbar machen. Generalarzt Dr. Jander, der Beibarzt der Kaiserin, hat auch die gefristete Nacht im Neuen Palais verbracht und ist erst Mittags nach Berlin zurückgekehrt.

(Zur Kaiserparade bei Stuttgart werden außer dem Kaiser folgende Fürlichkeiten erscheinen: der König von Sachsen, der Großherzog von Baden, der Großherzog von Sachsen, der Großherzog von Hessen, Prinz Albrecht von Preußen, Prinzregent von Braunschweig, die Prinzen Ludwig und Leopold von Bayern, der Erbgroßherzog von Baden, der Fürst von Hohenzollern, Fürst Hohenzollern-Langenburg, Prinz Maximilian von Baden und Fürst Egon zu Fürstberg.)

(Der Reichszankler) begiebt sich nach der Nordb. Allg. Ztg. am Mittwoch Abend auf kurze Zeit nach seinem Gut Werk in Rußland.

(Zu das Kultusministerium) als Hilfsarbeiter berufen ist nach der Nordb. Allg. Ztg. der Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Eiten in Charlottenburg, um in der Medizinabtheilung bei der Ausführung des Befehles über die Dienststellung des Kreisarztes mitzuwirken.

(Eine Warnung an die Beamten) wird in einer Ministerialverfügung ausgesprochen vor dem Eintritt zu folgenden Vereinen: Verband der Militär-, Kriegs- und Friedens-Invaliden, Veteranen und Militärärzte Deutschlands, Verband der Kassenbeamten der Monarchie, Verband der Grenz- und Steuerbeamten des Königreichs Preußen mit dem Verbandsorgan „Reveille“, Verband deutscher Militärärzte und Invaliden mit einem besonderen Verbandsorgan und Verband deutscher technischer Zoll- und Steuerbeamten mit dem Verbandsorgan „Die Umschau auf dem Gebiete des Zoll- und Steuerwesens.“

(Von einem Meisterstück des Bureaokratismus) giebt das „Amtsblatt der Igl. preussischen Eisenbahndirection zu Rattowig Kenntniß. Das Amtsblatt betont, daß die starke Belastung der Dienststellen mit Schreibwerk hauptsächlich daher rühre, daß diese sich selbst ohne Anordnung der vorgesetzten Stellen theils zwecklos, theils zu umständliche Arbeiten machen. Als Beweis hierfür erwähnt das Amtsblatt den Fall, daß über das Fehlen eines Frachtgutes die Rundbespeise einer Station vorgefunden wurde, die an etwa 1160 Stationen gegeben worden war und von der mehr als 1000 Abschriften hatten angefertigt werden müssen.

(Die Petition des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen um Ermäßigung der Eisenbahnfahrpreise für die Beförderung von landwirthschaftlichen Arbeitern nach dem Rheine ist der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen worden. Daß der Arbeitermangel im Westen nicht geringer ist, wie häufig der Erde, vermochten die Agrarier zwar nicht zu bestreiten. Um aber nicht inconsequent zu erscheinen, versicherten sie ihre wesentlichen Berufsgenossen ihrer lebhaften Sympathien für Abstellung dieses Uebelstandes. Sie haben auch nichts gegen billigen Arbeitertransport nach dem Westen, nur soll diese Vergünstigung nicht den heimischen Arbeitern zu gute kommen, sondern auf Ausländer beschränkt werden. Dem hinterhändigen russischen, polnischen, galizischen oder italienischen Arbeiter wollen sie die Verbesserung seiner wirthschaftlichen Lage von Staatswegen erleichtern, während unsere eigenen ländlichen Arbeiter mit allen Mitteln verhindert werden sollen, auch innerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes ihren Wohnsitz dort zu suchen, wo ihnen der beste Preis für ihre Arbeitsleistung geboten wird. Noch vor vier Wochen erklärte sich die „Kreuzztg.“ in einer längeren Ausführung gegen eine allgemeine Verbilligung der Personentaxe, und zwar mit der hauptsächlichsten Motivierung, daß hiervon zumeist die Ausländer Vortheil haben würden. Jetzt aber geben die Agrarier, voran die „Deutsche Tagesztg.“, so weit, fremden Arbeitern Tarifvergünstigungen zuweisen zu wollen, die sie unseren heimischen Arbeitern zu verweigern sich nicht scheuen.

Parlamentarisches.

— „Berlin lacht“, so wird der „Königlich

Volkstg.“ geschrieben: „Ueber was? Natürlicher über die Regierungskrise, die alle bösen Jungen in Bewegung setzt. Die kriegerischen Attitüden der Regierungsvertreter in der entscheidenden Sitzung des Abgeordnetenhauses hatten alle Welt in dramatische Spannung versetzt, die großer Heiterkeit wich, als die Rebel sich auflösten. Der Canalmutz, der in der Brust der Regierung seine Spannkraft übte, ist latent geblieben und rasi nicht gleich einem Bizzard durch die deutschen Gane, alles niederwerfend, was ihm in den Weg tritt. Die Energie wurde aufgespeichert, vielleicht soll nach bewährtem Recepte die Rage für die Ablehnung fast genossen werden. Wer weiß, was es bedeutet, daß Minister Thiele an den Großen Kurfürsten erinnerte! Vielleicht läßt man die nichtabnehmenden Canalstünde nur deshalb friedlich auf ihre Schösser ziehen, um sie eines schönen Tages plötzlich aufzugeben und in ein Burgverließ zu werfen. Herr v. Miquel ist alles zugutranden. Die übrigen Minister außer Herrn v. Miquel sind Resortminister, er aber denkt, spricht und handelt für alle. Wir wollen ihn nicht mit Louis XIV. vergleichen, aber frei nach dem Roi soleil kann er von sich sagen: „Le gouvernement c'est moi.“ Deutlich wird das auch dadurch bekundet, daß der Reichskanzler ihm gegenüber mit seinem Wunsche nach Auflösung des Abgeordnetenhauses nicht durchdringen konnte, so daß man in konservativen Kreisen vielfach die Meinung aussprechen hört, ein Rücktritt des Fürsten zum Spätherbste werde unvermeidlich sein. Jetzt habe man das nicht „machen können“, weil es eine „allzu parlamentarische“ Antwort auf die Abstimmung des Abgeordnetenhauses wäre, einen „Agrarier“ zum Kanzler zu ernennen. Dahin gehen also die Erwartungen. Ein Beweis, daß man die „unheilvollen Folgen“, von denen Fürst Hohenzollern sprach, nicht fürchtet.“

Für die Sammelpolitik möchte die konservative „Post“ den Verlauf der Landtagsession ausnutzen. Der zweite Theil der Landtagsession habe unter einen überaus unglücklichen Stern gestanden in Folge des verhängnisvollen Zeitrumms der Regierung, als ob die Annahme der Canalvorlage im Abgeordnetenhaus, wenn auch mit einigen Schwierigkeiten, so doch sicher zu erzielen sein werde. Der Mißerfolg der Regierung hinterlasse „die unabweisbare Aufgabe, die zerrissenen Fäden wieder anzuknüpfen und die staatszerhaltenden Kräfte wieder zu geistlichem Zusammenwirken zu vereinigen.“ Den Konservativen müssen eben alle Dinge zum Besten gereichen. Jetzt stellt die „Post“ die Forderung auf, daß es die oberste Pflicht der Regierung ist, nachdem die Konservativen die Canalvorlage zu Fall gebracht haben, diese Parteien wieder zu versöhnen.

Ermiscies.

(Zu dem Plan eines Volksdenkmals in Berlin) schreibt das „Berl. Tagebl.“: Der Kaiser hat, wie wir hören, schon vor einiger Zeit dem Professor Joseph Hubner den Auftrag erteilt, eine Skizze für ein Volksdenkmal anzufertigen. Der Künstler stellte in wenigen Wochen die Skizze her, und nach der Entschliessung in der Sitzungsstunde am Sonnabend wurde sie vom Kaiser im Atelier des Bildhauers eingehend besichtigt. Die Skizze stellt Wolke als den ersten, mit scharfem Feldherrnrock aussehenden Marschall dar und ist von einfacher vornehmer Formgebung. Der Kaiser befaß ohne Angabe von Aenderungen die Ausführung des Denkmals in Marmor. Das Volksdenkmal, für dessen Ausführung etwa zwei Jahre in Anspruch gebracht sind, wird auf dem Königsplatz platziert werden, vor der Front des Generalstabgebäudes, in dem Wolke so viele Jahre hindurch residiert hat.

(Der Letzte noch lebende Freischißkämpfer ist der zu Wolgast in Pommern lebende, am 11. Februar 1785 geborene Rantler August Schmidt. Er ist gegenwärtig 104 Jahre alt und wenn er, was bei seiner körperlichen Frische recht wohl erwartet werden kann, noch im nächsten Jahre am Leben ist, kann er sich rühmen, in 3 Jahrhunderten gelebt zu haben. Mit 18 Jahren trat er als freiwilliger Jäger in die Arme ein und nahm theil an den Schlachten bei Baugern, Groß-Berren, Demm, witz, Leipzig, Plign und Bala-Affaire. Zweimal hat er den Rhein überzittert, um mit seinem Freundeskreis ins feindliche Frankreich einzudringen. Nach im Alter von 102 Jahren wurde ihm der Bronnenorden verliehen und Alljährlich sendet ihm Kaiser Wilhelm einen Gebirgsgruß.)

(Eine für sein Alter noch recht angenehme Kunde) erhält die „Brüsseler „Gacete“: Die Äuftern und die Wissenschaften sind in diesem Jahre außergewöhnlich gut gerathen. Sie sind weiß und fett; seit Jahren waren sie nicht so schön. Dant der Ueberfluth wird ihr Preis sich in verhältnißigen Grenzen halten.

(Durch eine Räuberbande) ist die Umgegend von Salowitz, die erst kürzlich durch den eubersischen Anschlag auf den reichen Herrn Gheolter benannt worden ist, jetzt von neuem in Aufregung versetzt worden. Ein Herr Simotta unternahm mit seiner Familie unter Begleitung zweier Bedeckungsmännchen einen Ausflug in einen Wald in der Nähe des Ortes Skiffura. Um hellen Nachmittage wurde dort die Familie von einer Räuberbande überfallen. Die besonnenen Bedeckungsmännchen ebenso wie der gleichfalls bewaffnete Schwiegersohn des Herrn Simotta machten zur Vertheidigung von ihrem Gewehren Gebrauch. Als der Führer der Räuberbande einen Streifschuß erhielt, gab er Befehl, die Besonnenen zu tödten. Der Schwiegersohn und einer der Besonnenen

Wohlen kürzest kurz darauf zu Boden. Auch das Dienst-
 mädgen der Familie wurde verheerlich fast des andern
 Bedeckungsmannes tödtlich getroffen. Darauf wurde Herr
 Simotta mit seiner Frau, seiner Schwester und seiner Nichte
 sowie einem Diener von der Räuberbande entführt. Auf dem
 Rückwege hatten die Räuber noch die Freiheit, ein Dorf zu
 überfallen und dort ein Pferd zu rauben. Durch die Drohung,
 daß alle Weiber erdolcht werden würden, wurden die Dorf-
 bewohner eingeschüchert und von jeglicher Verfolgung
 abgehalten. Erst einige Stunden nach dem Ereignis konnten
 sich der Bezirksvorstand mit drei Genarmen und einigen
 Waidwählern auf die Verfolgung machen. Da aber die
 Anzahl der Räuberbande auf etwa fünfzehn festgesetzt
 wurde, mußten sie unerrückter Dinge wieder abbrechen.
 Die Räuber haben inzwischen die gefangenen Frauen und
 Diener wieder freigelassen und verheirateten Frau Simotta,
 daß ihr Mann gut behandelt werden und gegen ein Pfegegeld
 von 15 000 Rth. ihr Leben wieder zugesichert würde. An
 einer gewissen Zuverlässigkeit läßt es solches Räuber-
 gebiet nicht fehlen; dem gefangenen Diener nahmen sie ein
 Messer ab, das ihr Wohlgefallen erregt hatte, nöthigten ihn
 aber zum Entgelt ein tüchtliches Pferd auf. Jetzt hat sich
 der Brandstahl von Korbora an der Spitze einer kleinen
 Bewehrung Macht an die Verfolgung der Räuber gemacht.
 * Von dem Anführer des Raubzuges in der Gegend von
 GutsMuths mit einem Extrablatt abzuwaschen wird aus
 Gießen a. d. Ruhr gemeldet. Am Sonntag Abend kurz
 nach 8 Uhr stieß der Güterzug 8019 auf dem Uferweg
 Bahnhofsstraße-Geländes in dem elektrischen Straßen-
 bahnmotoren 46 zusammen, welcher die gefahrvolle Schranke
 durchfuhr. Von den Insassen des Straßenbahnmotors
 wurde eine Person getödtet und mehrere anscheinend leicht
 verletzt.

* (Zeitgemäß). „Schau nur, wie der alte Vater
 jetzt elegant daher kommt; hat denn der eine Erbschaft
 gemacht?“ — „D nein, der trägt nur die abgelegten
 Kleider von seinem Sohn, dem Corpulenten!“

Kellamethel. Was einer Frau zur Gesundheit verhalf.

Wenn man den folgenden Brief von Frau Wittwe
 Stockhaus liest, den wir mit Vergleichen heute ver-
 öffentlichten, wird man sehen, wie leicht es ist, seine
 Gesundheit wieder zu erlangen.
 Winkler bei Alstedt, den 25. Januar 1899.

Geehrte Herrn!
 Sie werden sich wohl erinnern, daß ich mich im
 Jahre 1897 an Sie wandte wegen meiner Krankheit
 und nehme ich nun, Gott sei Dank wahr, daß ich
 wieder hergestellt bin. Ich will Ihnen deshalb
 meinen besten Dank mit
 Gott entrichten und allen
 meinen lieben Mitge-
 nossen die Medizin em-
 pfehlen, welche mit Nieren-,
 Leber- und Magenkrank-
 heit, Druck auf dem Kopfe,
 fliegender Hitze, kaltem
 Schweiß, Druck auf den
 Mastdarm und furchter-
 licher Erregung behaftet
 sind, wodurch ich Tag
 und Nacht weder Ruhe
 noch Schlaf genoß. Ich



Ww. Stockhaus.

rathe allen ähnlichen Leidenden, nach Warners Safe
 Cure zu greifen und nicht damit aufzuhören bis sie
 gesund sind. Sie wirkt mit Gottes Hilfe wunder-
 bar. Ich kann nicht alles deutlich auslegen, bin
 aber gerne bereit, allen persönlich Auskunft zu geben,
 welche sich an mich brieflich wenden. Ich bin, Gott
 sei Dank, durch Warners Safe Cure und Safe
 Pills wieder hergestellt, kann wieder arbeiten wie
 zuvor und bin nun wieder wie neugeboren.
 Mit Achtung

Wittwe Friederike Stockhaus.
 Wie viele Menschen giebt es doch, die den gleichen
 Leiden unterworfen sind wie Frau Stockhaus und
 sollte deren Wiederherstellung allen ein Fingerzeig
 sein zur Erlangung der Gesundheit.

Warners Safe Cure (Bestandtheile: Birg. Wolfs-
 fußkraut 20,0, Edelweiskraut 15,0, Gaultheria-
 Extract 0,5, Kalisalpeper 2,5, Weingeist 80,0,
 Glycerin 40,0, dest. Wasser 375,0) ist zu beziehen
 von:
 Löwen-Apothek in Magdeburg; Adler-Apothek
 in Aschersleben; von den Apotheken in Burg;
 Johannis-Apothek in Halberstadt; Löwen-Apothek
 in Staßfurt und anderen Apotheken.

Pat. Myrrhollin-Seife

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction
 kein Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Rachrichten.

Für die vielen herzlichen Beweise der Liebe
 und Theilnahme beim Begräbniß unserer
 theueren Entschlafenen, der verew. Lehrerin em.
Emilie Dittmar

sagen Allen lören aufrichtigsten Dank
 Familie Dittmar, Hansl,
 Knittel u Seyffert.

Für die Beweise freundschaftlicher Theil-
 nahme bei dem Hinscheiden unserer
 theueren Entschlafenen erlaube ich mir
 zugleich im Namen der Hinterbliebenen
 meinen herzlichsten Dank auszusprechen.
 Merseburg, den 26. August 1899.
 Lina Schultze
 geb. Raunig.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlichster Theil-
 nahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau,
 unserer sorgsamsten Mutter sagen innigsten Dank
 Hermann Hempel nebst Kinder.

Allen Damen, welche bei dem Hinscheiden
 meines lieben Mannes herzlichste Theilnahme
 bewiesen haben, insbesondere der 2. Compagnie
 der freiwilligen Feuerwehr, sowie seinen
 Collegen, welche ihn zur letzten Ruhe trugen,
 hiermit im Namen der Hinterbliebenen besten
 Dank.

Genü vermittelte Regel.

Unrichtiges.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul-
 und Klauenpeste unter dem Rindvieh des Guts-
 besitzers Thiemer in Emmich, des Gutsbesitzers
 Alwin Hühlig in Cuxdorf und des Ritter-
 gutsbesitzers Schwarzhager in Burgliebenau
 wird für die Gemeindefürsorge und Gutsbesitzer
 Emmich, Cuxdorf und Burgliebenau bis auf
 Weiteres Folgendes bestimmt:
 1) Das Treiben von Rindvieh, Schweinen
 und Schafen aus vorgenannten Gutschaften
 über die Feldmarksgrenzen derselben
 hinaus, sowie
 2) die Benutzung des Rindviehs aus diesen
 Gutschaften zum Viehaußenstall der
 Feldmarksgrenzen
 nicht verboten.
 Uebertretungen dieses Verbots werden nach
 § 60 des Reichs-Viehseuchengesetzes vom 23.
 Juni 1880, 1. Mai 1894 mit Geldstrafe bis
 zu 160 Mk. oder mit Haft bestraft.
 Merseburg, den 28. August 1899.
 Der Königliche Landrath,
 Graf d' Saxonville.

Bekanntmachung.

Der Plan zur Entleerung von Grund-
 eigenthum in der Feldmark Merseburg und
 Gutscham, welches zum Baubau der Strecke
 Merseburg-Burgliebenau verwendet wurde, liegt
 vom 31. d. M. während 14 Tagen im
 Stadtschreibamt hier zu Jedermanns Einsicht
 offen aus.
 Während der Offenlegung kann jeder Be-
 theiligte im Umfange seines Interesses bei
 mir schriftlich oder mündlich zu Protokoll
 Einwendungen gegen den Plan erheben; auch
 haben die Vorstände der Gemeinden das Recht,
 Einwendungen zu erheben, welche sich auf die
 Richtung des Unternehmens oder auf Antrag
 der im § 14 des Enteignungsgesetzes vom
 21. Juni 1874 gebuchten Art beziehen.
 Merseburg, den 28. August 1899.
 Der Königliche Landrath,
 Graf d' Saxonville.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen
 die im Grundbuche von Wallendorf Band 1
 Blatt 16, auf den Namen der verheiratheten
 Zimmergeßell Anna Louise Preßig geb
 Wöbbers belegenen, im Gemeindebezirk Wallen-
 dorf eingezeichneten Grundstücke:

- 1) Wohnhaus mit Hofraum und Haus-
 garten,
- 2) Gartenblatt 1, Flächenabschnitt 47,
 Plan Nr. 14, Wiese,
- 3) Gartenblatt 2, Flächenabschnitt 25,
 Plan 98, Acker.

Zu 2 und 3 Rubricirte zu 1
 am 14. October 1899,
 vormittags 9 Uhr,
 vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer
 Nr. 19, versteigert werden.
 Die Grundstücke sind mit 420 Thlr. Reinertrag
 und einer Fläche von 45 a 40 qm zur
 Grundsteuer, mit 36 Mk. Nutzungswert zur
 Gebäudesteuer veranlagt.
 Das Urtheil über die Ertheilung des Zu-
 schlags wird

am 14. October 1899,
 mittags 12 Uhr,
 an Gerichtsstelle verkündet werden.
 Merseburg, den 20. August 1899.
 Königlich-Preussisches Amtsgericht, 3. Abth.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen
 die im Grundbuche von Merseburg, Band 34,
 Blatt 2486, auf den Namen des Reichsanwalts
 Reichshof Wälfers in Merseburg einge-
 tragenen, in Merseburg belegenen Grundstücke
 Wohnhaus (Reichskrone) keine Ritterstraße
 Nr. 2a und Ritterstraße 13

- 1) Gartenblatt 16, Parzelle 627/141 von
 7 a 48 qm bebaut Wohnhaus mit Hof-
 raum keine Ritterstraße 2a,
- 2) Gartenblatt 16, Flächenabschnitt 797/141,
 Hausgarten von 12 a 65 qm,
- 3) Gartenblatt 16, Flächenabschnitt 567/141
 von 1 a 4 qm und Flächenabschnitt
 568/141 von 37 qm Nr. 3 bebaut,

am 21. October 1899,
 vormittags 9 Uhr,
 vor dem unterzeichneten Gericht, an Gericht-
 stelle, Zimmer Nr. 19, versteigert werden.
 Die Grundstücke sind mit 3925 Mk. Nutzungswert
 zur Gebäudesteuer veranlagt.
 Das Urtheil über die Ertheilung des Zu-
 schlags wird

am 21. October 1899,
 mittags 12 Uhr,
 an Gerichtsstelle verkündet werden.
 Merseburg, den 19. August 1899
 Königlich-Preussisches Amtsgericht, 3. Abth.

Hausverkauf.

Das in Merseburg, Karlstraße 18 belegene
 Wohnhaus mit großem Garten ist Erbschafts-
 halber zu verkaufen. Das gut verzinsliche
 Grundstück eignet sich wegen seiner Lage auch
 zum Geschäftshause oder zur Fabrikanlage und
 kann sofort übernommen werden. Anfragen
 zu richten an die Exped. d. Bl. unter A V.

Nechter Wolfspitz, (Hündin), 1/2 Jahr alt, zu verk. Näheres Neumarkt 61.

Gute Speisefartoffeln empfiehlt Hertel, Saalfraße.

Ein Haus

in der inneren Stadt oder näher gelegenen
 neuen Straße zu kaufen gesucht. Etwas
 Hofraum erwünscht. Anzahlung in bester
 Höhe. Offerten unter A H an die Exped.
 d. Bl. erbeten.

Gut erhaltener Kinderwagen

billig zu verkaufen.
 Stamann, Grennion-Saareth, Karlstr. 23.
 500 Eopd beste Strohselle hat
 noch abzugeben
 Rittergut Burg-Liebenau.

Ein gut erhaltener Pneumatic-Rover

billig zu verkaufen Unterlantenburg 19.
 Ein Paar Käuferschweine
 zu verkaufen
 Oberbröttestrass 14.

I. Etage

Oberburgstraße 6 per Januar oder früher
 zu vermieten.
 Oberlantenburg 22, part.,
 sind 3 Zimmer, möblirt oder unmöblirt,
 zu vermieten.

Eine kleine Stube zu vermieten und sofort zu beziehen große Eitzstraße 16.

Friedrichstraße 7 ist zum 1. Oct. eine
 part. Hofwohnung zu verm. Preis 45 Mk.

Freundlich möbl. Wohnung

sofort zu vermieten. Zu erfragen in der
 Exped. d. Bl.

Eine freundlich möblirte Wohnung

zum 15. September oder 1. October zu ver-
 mieten gr. Ritterstr. 9 part.

Freundlich möblirtes Zimmer

mit Schlafkabine zu vermieten
 Unterlantenburg 45. 1. Stod.

Junges Ehepaar (o. R.) sucht späteß. per 1. Nov. a. c. Wohnung

im Preise bis ca. 100 Thlr.
 Freie Lage bevorzugt. Off. mit
 Preis zc. unt. E 150 i. d. Exped.

Für Fleischbeschauer

sollt die gesetzlich vorgeschriebenen Formu-
 lare vorräthig die Buchdruckerei von
 Th. Rössner, Delstraße 5

Für Ohren-, Nasen- u. Halskranke

wieder zu sprechen.
 Dr. A. Fischer, Halle a. S.
 Sprechstunden v. 9-11 u. 3-4 1/2.

Meine Restbestände von Glas und Porzellan

verkaufe ich zu jedem Preise
 aus.

Alfred Rischer, Oberburgstr. 6, 1. Etage.

5 Stück schwere fette Schweine verkauft

Rittergut Bindorf b. Merseburg.

Frisch gebrannten Perlkaffee

à Pfund 1 Mark empfiehlt
 A. Spelser Nachf.,
 Inh. E. Welse,
 Bühl- und Bindberg-Gde.

Schuhwaaren

kauf man wie bekannt am billigsten in der
 Schuhbesoh-Anstalt von
 E. Mende, Hofmarkt 10.

O. Fritze's

Bernstein-Fussboden.
 Lackfarbe

trocknet in 4-6 Stunden vollständig hart,
 klebt nicht nach und erzeugt hohen,
 bleibenden Glanz.

Firniss,

garantirt rein gelochtes Leinöl, trocknet rasch
 und klebt nicht.

Oelfarben

zum Anstrich von Facaden, Fußböden, Thür-
 häuten, Maschinen etc. in vorzähl. Qualität

Emaillfarbe,

weiß, wird in 2 Stunden hart wie Porzellan,
 behält hohen Glanz und eignet sich besonders
 zum Anstrich von Fenstern, Waffelsteinen etc.

Lederlack,

tiefschwarz und elastisch.

Sämmtliche Wasserfarben

Schablonen, Pinsel, Leim, Bronzen
 etc. etc.
 empfiehlt in bester Beschaffenheit billigst

Adler-Drogerie

Wilh. Kieslich,
 Eutenplan. Hofmarkt 3.

Schlachtfest. F. Dahn.

Fankenburg.

Bringe meine
 Asphalt-Regelbahn
 in empfehlender Erinnerung.
 E. Butz.



Geschäfts-Empfehlung.
Mit heutigem Tage eröffne
Neumarkt Nr. 26
meine neu eingerichtete
Fleischerei.
Es wird mein eifriges Bestreben sein,
alle mich Beschrenden prompt zu be-
dienen und sehr ich geneigtem Zuspruch
gern entgegen.
Merseburg, den 31. August 1899.
Hochachtungsvoll

Louis Kellermann,
Fleischermeister.

**Älterer Krieger-
Berein.**
Antreten zum Japankreis Freitag
Abend 7 1/2 Uhr an meiner Wohnung
Hertel.

Patriotischer Verein.
Ortsgruppe Merseburg.
Die diesjährige Feier des Sedanfestes
findet am
Sonnabend den 2. Sept. d. J.,
Nachm. 3 1/2 Uhr,
in den Räumen des Casino statt.
Die Vereinsmitglieder werden gebeten, sich
mit ihren Familien zahlreich einzufinden.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Auf dem Rinderplatz.
Donnerstag den 31. August,
abends 8 Uhr:
**Große Gala-
Vorstellung**
der **Original-Poyal-Truppe**
(Direction: A. Walter).
Nur Kräfte allerersten Ranges.
II. a.: Die geheimnisvolle Angel
auf der Spirale!
500 Mark
erhält wer nachweist, daß diese Nummer je-
mals in Merseburg gesehen wurde.
Premier: **Miss Loyol**, die wunderbare
Kanonenschatzkin „Die liegenden Menschen“.
Gey, Krotobilmensch. **Laroch's** sieben
Wunderhunde. **Cingivoli**, Jongleur
und Malabarisch. **Briton**, vorzüglich August.
Manza, spanischer Handrobot. **Walter**,
Antipode in höchster Vollendung u.
Täglich 8 Uhr abends: **Vorstellung.**
Sonnabend: 2 Vorstellungen, um 4 Uhr
nachmittags und 8 Uhr abends.
Nur Kräfte allerersten Ranges.
Die Gesellschaft ist nicht mit schon hier ge-
sehenen zu vergleichen.
Die Musik wird von der Stadtcapelle
angeführt.

Gasthaus Rössen.
Sonnabend den 2. September
Rinderfest.
Hierzu ladet herzlich ein **P. Fischer.**
NB. Für gute Speisen u. ff. Getränke
ist aufs Beste gesorgt. **D. D.**

Löplitz.
Sonnabend den 3. September, zur Feier des
80ten Rinderfestes, von abends 7 Uhr an
Tanzmusik
bei vollbesetztem Orchester.
Albert Schmidt.

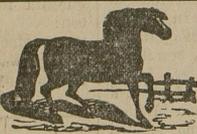
Jahrs Restaurant.
Heute Donnerstag Abend
Salzknochen.
Ein Witwer, 34 Jahr alt (mit 2 Mädchen
im Alter von 9 und 5 Jahren), welcher in
sehr großem Vermögensstande lebt, wünscht
die Bekanntschaft eines gut situierten Mädchens
oder kindlichen Wittwe im gleichen Alter zu
machen, etwas Vermögen erwünscht. Brieflich
erst gemelte Offerten nebst Photographie
unter Chiffre **H 100** an die Exped. d. Bl.
zu senden. Verschwiegenheit, Ehrensache.

Harz 13. Haushaltungsschule. Harz 13.
Unterr. durch geprüfte Haushaltungsehrerinnen und andere bewährte Lehr-
kräfte. Ausbildung zu Stüben, Hausdamen u. s. w. Kurse 1/2, und 1 jährig. Auf-
nahme auch für kürzere Zeit. Bez. je nach Ausfall der Prüfung. Sehr
günstige Bedingungen. [68 151]
Halle (Saale). **Franz v. Fyssel-Weidling.**



**Ostprenkische
Pferde**

sind zum Verkauf eingetroffen.
Wilh. Ahnert, Merseburg.



Am Sonnabend den 2. September
erhalte ich wieder einen
sehr großen frischen Transport
**prima Belgischer und
Dänischer Spannpferde,**
sowie hervorragender

Hannoverscher Wagenpferde,
die ich **billigsten Preisen** unter vollster
Garantie verkaufe.

Halle a. S.
Dorotheenstr. 7/8.
Fernsprecher 635.
Meyer Salomon.

Großes Radwettkahren in Halle a. S.
Sonnabend 3. September, Nachm. 3 Uhr,
Halleische Rennbahn, Merseburger Chaussee, gegenüber der Artillerie-Kaserne.
Drei Herrenfahrer-Rennen, quantitativ und qualitativ vorzüglich besetzt!
Im 50-Kilometerfahren mit Schrittmachern
der beste deutsche Dauerfahrer
Alfred Köcher
im Kampf gegen hervorragende in- und ausländische
Concurrenz!!! [63 179]
Motorradfahren, interessante Neuheit!

Max Jetschke
Tischlereister,
Johannisstraße 15.
Ausstattungen und
Zimmerverrichtungen.
Bau- u. Möbelschleifer
Arbeiten für Brandmalerei.
Beste Arbeit bei realen Preisen

Am möglichst schnell Raum für die täglich eingehenden
Herbst- und Winter-Neuheiten zu schaffen, gebe ich einen Theil
der am Lager befindlichen Stoffe
bedeutend unter Preis ab.
Bertha Naumann, Marienstr.

Mit etwa 165 Illustrationstafeln und 100 Textbeilagen.
Soeben erscheint in vollständiger Neubearbeitung:
**MEYERS KLEINES
KONVERSATIONS-LEXIKON**
Sachste, neubearbeitete und vermehrte Auflage.
80 Lieferungen zu je 80 Pfennig (18 Kreuzer, 40 Cts.), oder 8 Bände
in Halbleder gebunden zu je 10 M. (6 Fl. 5. W., 15,00 Frca.).
Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekt gratis.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Bestellungen auf Meyers Kleines Konversations-Lexikon nehmen jederzeit zu
bequemem Versandbedingung an alle Buchhandlungen an
**Neuere Donnerstag
Schlachtfest.**
in großer Auswahl empfohlen billig
Gebr. Wiegand, Carl Rauch.

Sommertheater Zivoli.
Donnerstag den 31. August
**Abschieds-Vorstellung und
Benefit für
Luise Schaffnit-Steinbach
Ein Blitzmädel.**
Baubeiße von Costa und Müllner.

Engländerin,
staatlich geprüfte Lehrerin, er-
theilt Unterricht in ihrer Mutters-
sprache nach der Methode Berlitz.
Anmeldungen erbeten
Karlstrasse 6. II.

**Für schnell
entschlossenen Käufer**
außergewöhnlich günstige Gelegenheit
zum werthvollsten Erwerb eines
riesigen Rentenheftes. Näheres auf
briefliche Anfrage Chiffre „Schnell“
in der Exped. d. Bl.

In Beamtenhäuse finden
junge Mädchen
von außerhalb, auch schulpflichtige Kinder, bei
Nachhilfe aller Hand- und Schularbeiten, gute
billige Pension. Näheres in der Exped. d. Bl.

Unabhängige reinliche Frau oder Mädchen
als Aufwartung
für sofort gesucht. Zu erfragen in der
Expedition d. Bl.

Ein Mädchen, 18 oder 14 Jahr alt, als
Aufwartung
gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine selbständige
Köchin
wird für eine einzelne, ältere Dame hier zum
1. Oct. gesucht. Zu erfragen
Burgstraße 7 im Laden.

Ein lauberes ordentliches Mädchen wird
ins Rheinland gesucht, gute Behandlung und
45 Thaler Lohn, Rückgeld wird vergütet,
Näheres
Gothardstraße 4.

Eine tüchtige
Aufwartung
wird gesucht **H. Ritterstraße 7.**
1 Sindermäddchen mit guten Kenntnissen
findet bei hohem Lohn
gute Stelle durch
Frau Langenbeim, Brennerstr. 14.

Zwei verheiratete ordentliche
Pferdefnechte
werden zum 1. October gesucht auf
Rittergut Löpitz.

Ein junges Mädchen sofort als
Aufwartung
gesucht **Markt 23, 2. Et. I.**

Eine Aufwartung
wird gesucht **Sinderstraße 14. I.**
Einige Mädchen und Sonnabends
Reinmädchen wird angenommen
Brauhausstraße 4, 1. Et.

Junges Mädchen als
Aufwartung
oder auch Dienst für sofort oder 1. October
gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Jagdhund
zugelassen. Abzugeben
Rittergut Wändorf bei Merseburg.

Ein schwarzer Hund ist zugelassen.
Gegen Erstattung der Futterkosten und In-
sertionsgebühren abzugeben **Wendstraße 14.**

Im Interesse einer beschle-
nigten Herstellung des Merse-
burger Correspondenten ersuchen
wir höflich,
Insertate
für die nächste Nummer desselben
spätestens bis
vormittags 10 Uhr
in unserer Expedition abzugeben.
Achtungsvoll

Die Expedition.
Hierzu eine Beilage.

Die Goethe-Feyer in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 28. Aug.
Der heutige Tag der Goethe-Feyer begann mit der „Mademischen Feyer“ im großen Saale des Saalbauers, welches das Freie Deutsche Hochstift und die Goethe-Gesellschaft veranstaltet haben. Die Feyer nahm einen glanzvollen Verlauf. Die Kaiserin Friedrich, die in Begleitung der Kronprinzessin von Griechenland und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen anwesend, wohnte derselben bis zum Schluß bei. Ein erlesenes Publikum, darunter Vertreter der hiesigen staatlichen und städtischen Behörden, sowie Vertreter 12 deutscher Universitäten füllten die weiten Räume. Der Sängerkorps des Lehrervereins eröffnete die Feyer mit dem Gesange der Schubert'schen Composition „Gefang der Geister über den Wassern.“ Sodann begrüßte Oberbürgermeister Abt die Erschienenen in kurzer Ansprache. Weitere Ansprachen hielten Rechtsanwalt Dr. Bentard namens des Freien Deutschen Hochstifts und Hofrath K. v. Landt-Weimar namens der Goethe-Gesellschaft. Letzterer verlas Begrüßungstelegramme des Großherzogs von Sachsen-Weimar und des weimarschen Kultusministeriums. Alsdann folgten die Festreden. Professor Dr. Erich Schmidt-Berlin sprach über Goethe und Frankfurt, Professor Dr. Veit Valentin-Frankfurt über „Natur und Kunst bei Goethe.“ Beide Vorträge wurden vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen. Die Feyer schloß mit „Mahomets Gesang“ für Männerchor und großes Orchester von Louis Remppert, der vom Sängerkorps des Lehrervereins vorgetragen wurde.

Das am Nachmittag in „Palmengarten“ stattgehabte Festessen mit Damen, an dem 400 Personen theilnahmen, wurde vom Oberbürgermeister Abt in einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Rechtsanwalt Dr. Bentard sprach im Namen des Freien Deutschen Hochstifts und verlas die eingelaufenen Telegramme. Unter den vielen Reden, welche folgten, ist besonders diejenige des Rectors der Straßburger Universität, Theobald Ziegler, hervorzuheben, der in zündender Weise die Beziehungen Goethes zu Straßburg schilderte und mit einem Hoch auf Frankfurt schloß. Der Garten war glänzend illuminiert.

Im Saalbau fand unter großer Theilnehmung der Festcommissar statt, bei dem unter anderem auch Professor Duden-Wieser eine Ansprache hielt. Auch der Kommerz vertiefte sich glänzend.

Provinz und Umgegend.

Halle, 28. Aug. Die Mutter des Bergarbeiters Schmidt in Nietleben, der, wie ich Ihnen gestern berichtete, in der Dblauer Gaube das gemeine Alttentat auf eine Radfahrerin und deren Mann, einen hiesigen Lehrer, verübte und daraufhin ermittelnd wurde, hatte sich die verwerfliche That ihres Sohnes bis zu Herzen genommen, daß sie verfuhr, ihrem Dasein ein Ende zu machen. Zu diesem Behufe begab sie sich in die Nähe des Bahnhofes Nietleben, setzte sich auf das Geleis und wartete mit verhalltem Kopf auf den Eisenbahnzug. Ein Bahnbediensteter bemerkte indessen noch rechtzeitig die bedauernde Frau und eilte sie kurz vor dem Heranbraufenden Zuge. — Vergangene Nacht wurde der Schlosser August Nordmann von hier in der Bernburger Straße dabei betroffen, wie er mit gezücktem Messer hinter Passanten herließ, um diese zu verlegen. Hingulmende Polizeibeamte nahmen den Roubdy fest und brachten ihn in sicheren Gewahrsam. Diese Sorte Augenblicke entschuldigt sich dann in der Regel mit Trunkenheit.

Halle, 22. Aug. Am nächsten Sonntag findet als Abschluß der diesjährigen Saison auf der Halle'schen Rennbahn an der Merseburger Chaussee, gegenüber dem Neubau der Artilleriecaserne das Herbst-Radwettfahren statt. Dant der altbewährten Zugkraft dieser Rennbahn sind die Rennungen zu dieser Veranstaltung wieder in ansehnlicher Zahl auch von längst als nichtig bekannten Rennfahrern eingelaufen. So machen sich mit Rücksicht auf die Zahl der Meldungen beim Hauptfahren und beim Vorgesahrfahren für Herrenfahrer, für die auch noch ein Mehrerfahren ausgeschrieben ist, mehrere Vorläufe notwendig. Das Hauptereigniß dieses Rennstages wird zweifellos das 50-Kilometerfahren mit Schrittmachern für Berufsfahrer bilden, in welchem Deutschlands bester Dauerfahrer Alfred Röcher gegen ganz hervorragende Steher des In- wie Auslandes, nämlich Lesna, Paris, Kunz, Altmante (Nordamerika), Schaller, Antwerpen, Brouwes, Amsterdam und Niehoff-Hannover starten wird. Von besonderem Interesse wird auch gewiß das Motorradfahren sein, bei welchem zum ersten Male auf der hiesigen Rennbahn Motorradfahrer, die in jüngster Zeit mehr und mehr in den Sportkreisen Aufnahme finden, zu

einer Concurrent Anwendung finden sollen, nachdem sie schon beim Dauerfahren als vorzüglichste Schrittmacher-Apparate der Gegenwart mit in Thätigkeit getreten sind.

Weißensfeld, 28. Aug. Bei einem Ritt über die Entsefelder trat das Reitpferd des Inspectors Gehler vom Rittergute Zadow in den neugebildeten Riß eines früher abgebauten Kohlenfeldes. Kopf und Keiter stürzten. Der Inspector erlitt sehr schwere innere Verletzungen. — Auf dem Felde des Rittergutes Muschau stolperte ein Knecht beim Andern und fiel zwischen die Pflugschaar eines sogenannten Schälspüges. Da die Pferde sofort stanten, erlitt er nur einen Bruch des Armes.

Kochau, 28. Aug. Ein frecher Diebstahl wurde gestern hier verübt. Mittels Nachschlüssels wurde der Behälter, in welchem sich der Treibriemen der zum hiesigen Rittergute gehörigen Dampfdruckmaschine befand, geöffnet und letzterer entwendet. Ein Passant, welcher Theile des zerstückelten Riemen am Wege nach Diekau fand, machte von dem Vorfall sofort Anzeige. Angestellte Nachforschungen blieben leider resultatlos. Das Object repräsentirte einen Werth von 250 bis 300 Mark.

Apolba, 28. Aug. Die gestern hier im „Café Schiller“ stattgefundene, von dem ethnologischen Verein Apolba veranstaltete II. allgemeine Ausstellung war mit 237 Hunden und 37 verschiedenen Racen besetzt. Daß die Ausstellung nur besseres Material enthielt, wurde allgemein anerkannt.

Jena, 28. Aug. Wegen thätlicher Verleumdung eines Arbeitswilligen erkannte das hiesige Schöffengericht gegen einen Zimmermann auf einen Monat Gefängniß. Er hatte einem Kollegen, der sich weigerte, sich dem Zimmerausstand anzuschließen, mit der Faust ins Gesicht geschlagen.

Magdeburg, 28. Aug. Heute Mittag ist ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann von der Strombrücke aus in die Elbe gesprungen. Er hatte ein Schußfell vor, das er ablegte, ehe er den Sturz in den Strom unternahm. Der Vorgang spielte sich mit solcher Schnelligkeit ab, daß Rettungsversuche nicht vorgenommen werden konnten. Die Leiche wurde noch nicht gefunden.

Stendal, 28. Aug. Ein Unglücksfall eigener Art passirte einem Gesellen des Bäckereimeisters P. in Groß-Möhringen. Derselbe hatte eine Pistole schußfertig gemacht, um Biegel zu verschleudern. Ehe der Geselle jedoch zum Schuß kam, hatte er die Pistole mit der linken Hand am Lauf erfaßt und wollte sich so dem Ziele mehr nähern. In diesem Augenblicke kam der Hund seines Meisters unbemerkt an ihn herangesprungen, gerieth mit einer Pote in den Abzug der Pistole, brachte diese zur Entladung, der Schuß ging dem Bedauernswerthen durch die Hand und die Kugel blieb im Handgelenk hängen. Der Verletzte hat sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

Weida, 28. Aug. Gestern Mittag 1/2 12 Uhr stand hier ein Eisenbahnwagen mit ungefähre 200 Ctr. Wafstinen beladen, der auf der Fahrt von Gera nach hier durch einen noch unangekündigten Brand getrieh, in Flammen. Von der gewaltigen Hitze, die sich beim Brennen des gefährlichen Wageninhalts entfaltete, ist der für Bahnarbeiter zum vorübergehenden Aufenthalt eingerichtete, in der Nähe stehende Wagen ebenfalls ergriffen und völlig vernichtet worden.

Leipzig, 28. Aug. Der Rath erläßt folgende Bekanntmachung: „Der hohen Bedeutung des Tages eingedenk, an welchem vor 150 Jahren Goethe dem deutschen Volke geschenkt wurde, haben wir beschloffen, aus den Mitteln der Graß-Stiftung 10 000 Mark zu den Kosten eines in Leipzig zu errichtenden Goethe-Denkmales zu bewilligen.“

Tscheim bei Ziesar, 29. Aug. Hier selbst haben die Eheleute Janber, die eines Diebstahls verdächtigt worden waren, ihr jüngstes Kind getödtet und dann ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Ob der Verdacht des Diebstahls — es handelte sich um 150 Mk. bares Geld und ein Hemd — begründet ist oder nicht, konnte mit Bestimmtheit bisher nicht festgestellt werden.

Leipzig, 29. Aug. Nach Unterschlagung eines Gelbbetrages in Höhe von 9000 Mk. flüchtig geworden ist der Schreiber Carl Wilhelm Fauth, geboren am 29. April 1873 in Boitersreuth, in U. Lindenau, GutsMuthsstr. wohnhaft. Der Flüchtige ist von mittlerer schlanker Gestalt, hat schwarzes Haar, braune Augen, spitze Nase, dunkelblondes Schnurbärtchen, gelbliche Gesichtsfarbe und lidenhafte Zähne. Auf dem rechten Auge ist er erblindet.

Vocalnachrichten.

Merseburg, den 31. August 1899.

Das 1. Garde-Dräger-Regiment Königin von Großbritannien und Irland führt zur Zeit einen weiten Uebungsritt aus. Von Berlin begab sich das Regiment zunächst nach dem Truppenübungsplatz Altenkranken, woselbst am Dienstag den 22. August der Kaiser die dort zu größeren Uebungen zusammengezogenen acht Kavallerieregimenter besichtigte. Von dort aus traten die Dräger dann den Marsch nach Sieden an, um in thüringischen und hessischen Gefilen an den Wandern des XI. Armecorps theilzunehmen. Am Dienstag waren Theile des Regiments in den Dörfern unserer Umgegend einquartiert und gestern früh rückte eine Schwadron mit Mufft hier durch, um ihren Marsch nach Weißensfeld zu fortzusetzen. Nach Beendigung der Wandern wird das Regiment den Rückmarsch nach Berlin antreten und dort am 30. September wieder eintreffen.

Der zweite Schnitt der Wiesen hat bereits begonnen und giebt den Landwirthen wieder, nachdem die Getreibeernte beendet ist, alle Hände voll zu schaffen. Die Grummeterie ist in diesem Sommer bei dem reichlichen Regen, der rechtzeitig folgte, ganz vorzüglich gerathen und liefert nach jeder Hinsicht ausgezeichnete Erträge, so daß in unserer nächsten Uegebend reichliche Futtervorräthe für die Viehbestände zur Winterfütterung gewonnen werden. Bei dem herrschenden prächtigen besänftigen Wetter wird die Ernte auch schnell und gut vor sich gehen. Anders sieht es mit den Futtererträgen in den Strichen aus, wo der Viehbefizier über keine Wiesen verfügt, sondern auf Klee, Luzerne und Esparlette allein angewiesen ist. Hier dürfte der zweite oder dritte Schnitt unter der Dirre der letzten Wochen gelitten haben und dürften Mindererträge zu verzeichnen sein.

Theater. Die Dienstadt-Vorstellung fand zum Benefiz für Herrn Robert Frey statt. Zur Ausführung gelangte „Gretchen Bolterabend“. Lustspiel in 4 Akten von Rudolf Kneisel. Das Stück besitzt einen nur sehr geringen Gehalt, weis aber mit seinen fast possenhaften Scenen ein nicht gerade anspruchsvolles Publikum köstlich zu amüsiren. Es wurde viel und herzlich gelacht, häufig allerdings nicht über die erheiternden Vorgänge auf den Brettern, sondern über die erheiternde Theilnahme im Zuschauerraum. Herr Frey spielte den Pfisterburschen „Jesig“, eine niedrigkomische Rolle von untergeordneter Bedeutung, die einzig und allein durch drastische Mimik zu wirken vermag. Weit mehr Charakterkomik hatte Herr Kühne als „Christian Schilling“, zu entfalten, und daß ihm dies in der trefflichsten Weise gelang, braucht kaum noch gesagt zu werden. Ganz unabweislich war auch Fräulein Albes, welche die jugendliche alte Jungfer „Sibylla“ mit solcher rührenden Schönheit zur Ercheinung brachte, daß eigentlich kein Auge hätte trocken bleiben sollen. Das am meisten lebendige und erfrischende Element der Aufführung aber bildete wieder wie schon so oft Frau Schaffnit-Steinbach, deren „Gretchen“ es beinahe gelungen wäre, das Stück auf eine höhere Stufe der Bühnenliteratur zu erheben, als auf die es von Rechts wegen gehört.

Für Radfahrer von Interesse ist folgende Verfügung der Eisenbahndirection: Es ist wiederholt vorgekommen, daß die Radmeister die von den Reisenden an den Radwagen gebrachten Fahrräder erst dann abgefertigt haben, wenn das gelammte Gepäck im Wagen verladen worden war. Ein solches Verfahren ist unstatthaft, da bei demselben nicht ausgeschlossen erscheint, daß der Reisende in Folge später Abnahme des Rades die Mitfahrt verliert. Wir weisen die Radmeister daher an, die Fahrräder thunlichst sofort abzufertigen.

In der Gasse am Schützenhaufe wurde gestern von Knaben eine todte Vriestaupe gefunden, die ebenso wie die kürzlich an der Königsmühle aufgefundene einen Metakalzin an dem einen Beine trug. Auf dem Ringe befindet sich das Bild einer Taube und eingepreßt die Buchstaben R. IV. C. R. nebst den Zahlen 354. 98.

(Eingefandt.) Wie schon berichtet, wird sich heute, Donnerstag, die Theaterdirection Schaffnit mit dem Wandenspiele „Ein Blitzmädel“ von hier verabschieden. Die Vorstellung wird zugleich das Benefiz für Luise Schaffnit-Steinbach bilden, welche sich als beliebteste Darstellerin die Gunst des hiesigen Publikums im Fünge eroberte. Jedenfalls kann die Direction an diesem Abend auf ein auverkauftes Haus rechnen.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerantträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 204.

Donnerstag den 31. August.

1899.

Für den Monat September werden noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 40 Pf. resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Der Schluß des Landtags.

Nachdem das Herrenhaus am Dienstag, wie vorausgesehen, bei etwas stärkerer Beteiligung, als am Sonnabend, den Beschlüssen des Abgeordnetenhaus, betreffend die Währungsreform der unter kommunaler Garantie ausgegebenen Hypothekenscheine beigestritten ist, die Einführungsgehalte zum Bürgerlichen Gesetzbuch somit in beiden Häusern des Landtags zur Annahme gelangt sind, fand der für 3 Uhr in Aussicht genommenen Schließung der Session nichts mehr im Wege. Die Schlußsitzung des Landtags, die nur etwa 10 Minuten dauerte, nahm, abgesehen von einem vorzeitigen Hoch des Herrenhauspräsidenten, Fürsten zu Wied, auf den König, den üblichen geschäftsmäßigen Verlauf. Die von dem Ministerpräsidenten Fürst Hohenlohe verlesene Thronrede enthält nichts, was hätte überraschen können. Die Regierung hält, wie offiziös angekündigt, an der Canalvorlage unverrücklich fest und begt die sichere Erwartung, daß es „bereits in der nächsten Session gelingen werde, eine Verständigung zwischen Regierung und Abgeordnetenhaus über die Vorlage herbeizuführen.“ Mit anderen Worten, die Regierung hat Zeit, die Regierung kann warten. Woju sich besonders schaffens in einer Frage, die ja nur von den liberalen Parteien über Gebühr aufgedunselt worden ist und die Politik der Sammlung sichern könnte? Daß die Regierung auch Energie entwickeln kann, wird sie wohl erst bei der zweiten Beratung des Gesetzes zum Schutze der Arbeitswilligen zeigen wollen. Mit diesem Abschluß der Session in Preußen ist der Schwerpunkt der inneren Politik wieder nach dem Reichstag verlegt. Die Schafmacher und das ostelbische Zunftertum, denen in einzelnen Phasen der Verhandlung über die Canalvorlage doch etwas unbehaglich zu Mutte gewesen sein mag, können erleichtert aufatmen: Die Canalvorlage ist tot, es lebe die Zuchtanwaltschaft.

Politische Uebersicht.

Schweden-Norwegen. Der König von Schweden wird, wie das norwegische Blatt „Aftenposten“ von angeblich wohlunterrichteter Seite erfährt, am 2. September Christiania verlassen und von Helsingborg sich nach Kopenhagen begeben, um dem Kaiser Nikolaus während dessen vorzigen Aufenthaltes zu begrüßen.

Englisch-Indien. Die indische Regierung hat nach einer telegraphischen Nachricht aus Bombay alle Beamten, die sich gegenwärtig auf Urlaub in Europa befinden, auffordern zu lassen, sich zur schleunigen Rückkehr bereit zu machen, da ihre Anwesenheit mit Rücksicht auf die drohenden Unruhen in Folge der Hungersnot in verschiedenen Distrikten erwünscht ist.

Südafrika. In Transvaal hat, wie Reuters Bureau aus Pretoria meldet, Chamberlains Rede keine sonderliche Aufregung hervorgerufen. Bezüglich der Rede erklärte Präsident Kruger, er könne nicht sagen, ob dieselbe richtig oder falsch wieder gegeben sei. Wenn Chamberlain sich direkt an ihn wenden sollte, so werde er seine Worte in Erwägung ziehen und dann wissen, was er zu antworten habe. — Aus Kapstadt berichtet Reuters Bureau: In



Der Bericht, „weiß nichts von der Anwendung der Gewehre. Sie sind weder theoretisch noch praktisch vorgebildet. Sie sind zwar glänzend mit Jürgensen-Gewehren bewaffnet, aber man könnte ihnen ebenso gut Gasrohre in die Hand stecken.“ In dem Bericht wird verlangt, daß eiligt Schritte unternommen werden sollten, um derartigen Zuständen ein Ende zu machen. — Zum Alaska-Vertrag: Nach einer Washingtoner Drahtung des „Morning Leader“ wurde in der Alaska-Grenzfrage ein geheimes Abkommen zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten geschlossen, das bis November 1900 in Kraft bleibt. Kanada werde demzufolge den freien Gebrauch des Hafens am Lynnacan haben. Gewisse Klassen kanadischen Bauholzes und Quecksilber-Rohle können zollfrei in die Vereinigten Staaten eingeführt werden. Amerika solle befugt sein, kleine Kriegsschiffe auf den großen Seen zu bauen. England verpflichte sich zu einer Abänderung des Clayton-Bulwer-Vertrages, die den Bau des Nicaraguacanal gestatten würde.

Zur Lage in Frankreich.

Der Antrag des Regierungskommissars Carrière, du Pathy de Clam commissarisch zu übernehmen, ist durch direkten Auftrag der Regierung veranlaßt worden.

Die Aussagen des Hauptmanns Freyhütter werden, wie bestimmt versichert wird, durch den Major Gallet, der gleichfalls dem Kriegsgericht von 1894 als Richter angehörte, noch eine Befähigung erfahren. Major Gallet soll entschlossen sein, die Aussagen Freyhüters ausdrücklich zu bekräftigen. Bezeichnend für die in nationalistischen Kreisen herrschende Stimmung ist die Thatsache, daß die „Libre Parole“ und „Zentralorgan“ die Verhaftung Freyhüters wegen falschen Zeugnisses fordern. Das Blatt „Le petit bleu“ meldet, in Rennes gehe das Gerücht, daß die Generale Mercier, Gonse und Rogot die Verantwortung für alle Ungeheuerlichkeiten in der Dreyfus-Angelegenheit auf Boisdeffre und Sauffier abwälzen wollen. Das Gerücht erzeuge großes Aufsehen.

Der Schluß des Dreyfusprozesses wird früher erwartet, als in den letzten Tagen angenommen wurde; wie es heißt, haben die Doklaten die Plaidoyers so unter sich verteilt, daß nur Demange ein eigentliches langes Plaidoyer halten und die Affäre von 1894 an eröffnen wird. Labori wird nur eine Stunde sprechen.

Die Dienstsitzung des Kriegsgerichts in Rennes wurde um 6 1/2 Uhr mit der Begegnung des früheren zweiten Chefs des Nachrichtenbureaus im Kriegsministerium, Cordier, eröffnet.

Cordier erzählt, wie Sandherr ihm das Vorbereau mitteilte, und wie der Verdacht auf Dreyfus gelenkt wurde. Das Vorbereau sei, wie er hinzufügt, nach dem 24. October die Hände des Generalstabs gelangt. Das Vorbereau laut dem „gewöhnlichen Wege“ eingegangen und Sandherr in Henry übergeben worden, welcher es selbst von einem Agenten erhalten hatte. Das nannte man „gewöhnlichen Weg“.

Er erhielt die Papiere nicht direkt aus der Post, aus welcher sie stammten; eine Dame diene als Vermittlerin, da der „gewöhnliche Weg“ in diesem Falle deutlich geworden war. Man verhandelte direkt mit der Dame, die die Vermittlerin war, aber die Bezahlung blieb dem Agenten gesichert. Der Zeuge spricht sodann von dem Vertritt in Bourges und erklärt, was man auch in dieser Hinsicht gelagt habe, dieser Vertritt sei nach Sandherr's eigener Meinung nicht Dreyfus zuzuschreiben. Er erinnert sich, daß im Jahre 1894 ein Generalverwalter, Namens Thomas, überführt worden sei. Schriftstücke gefast an ihn, und daß derselbe verurteilt wurde, da man sicher wisse, daß der Vertritt hatte. Cordier spricht sodann von den Vertrittsaktionen, die im Generalstabsangelegenheiten wurden, sowie von denjenigen, welche im Kriegsministerium vorgenommen waren und die ebenfalls von Bedeutung waren. Es liefen Denunziationen, welche einen fünfundsiebzigjährigen beehrten Mann, denjenigen bezeichneten, welcher selbst die Schriftstücke einer gewissen Vorkchaft brachte. Die Beschreibung dieses Mannes habe eher der Person Grechazy als

dem an die Denunziationen des Agenten Gonne, welcher behauptete, das Ministerium des Generalstabs Vertritt geist dieses Agenten als glanzwürdig hinzubringen und es sei beweislich, daß der Agent geforscht sei, denn dessen Aufgabe würde die Richter in den Stand gesetzt haben, sich über die Herstellung dieser Dinge zu unterrichten. (Bewegung.) Cordier geht sodann zu dem sogenannten „großartigen Unternehmen“ Richard Guers und Boyones u. Gonné über, welches bezwecke, deutsche Agenten anwerben zu lassen, um sie in den Dienst des französischen Nachrichtenbureaus zu stellen. Eine solche Organisation würde von den größten Nutzen gewesen sein, wenn es zu einem Krieg gekommen wäre. Cordier erklärt, die Auskünfte über Dreyfus hätte er weniger magtächtig gehalten, als man behauptet habe. Da er sich bemüht war, daß er nicht lange im Generalstabe bleiben würde, wollte er schnell und viel erfahren, um im Armeecorps eine gute Figur zu machen. Das erklärt seine Ausdauer in dem Bemühen, sich Kenntnisse zu verschaffen. Zeuge erklärt weiter, im Jahre 1894 sei er von der Schuld des Angeklagten überzeugt worden durch die Einstimmigkeit der Richter in der Beurteilung, obgleich das Vorbereau das einzige Beweismittel bildete. Jetzt, nach den Ermittlungen Picquarts, sei er abstoßend von der Unschuld überzeugt. (Bewegung.) Labori stellt an dem Zeugen Fragen im Betreff des Vorgesetzten der Verhaftung des Dreyfus und der Uebergabe seines Dienstes an Picquart. Dreyfus erklärt auf Befragen, daß der Vorgang vom 15. October, welcher seiner Verhaftung voranging, so phantastisch war, daß, als er aus dem Zimmer ging, sich alles ihm im Kopfe drehte, und es ihm unmöglich sei, sich der Einzelheiten zu erinnern. Der Präsident weigert sich, trotz des Antrages Laboris, dem Vertritt verlesen zu lassen, der ihm in Betreff der Schritte der Familie Dreyfus bei Sandherr zugegangen ist. Lauch bekräftigt verschiedene Aussagen Cordiers und erklärt, der einzige Antikemit im Generalstabe bei Cordier selbst gewesen. Cordier habe insbesondere damals seine Bestimmungen kennend, als die Rede davon war, Dreyfus in der ständischen Abteilung zu plazieren. Cordier protestiert und sagt, sein Antikemitismus sei niemals jemals gegangen, um ihn zu einem falschen Zeugnisse gegen einen Juden zu veranlassen. „Ich bin ein aufrichtiger Mann, ich habe ein Gewissen, auf der Zeuge.“ (Anhaltende Bewegung.)

Lauch legte einen Brief der Wittve des Oberst Sandherr vor, in welchem diese den Besatzungen Cordiers widerspricht. Rogot erklärt die Aussagen Freyhüters bezüglich des Wobingelgeschusses für unrichtig. Dreyfus protestiert gegen die Behauptung Rogots, daß er am 18. März in Paris gewesen sei. Dreyfus protestiert gegen gewisse Erklärungen Cordiers. Mercier verlangt von Cordier, daß er antauge, was er über die von Sandherr getroffenen Zusammenlegungen des Geheimactenbuchs wisse. Cordier erwidert, er habe nichts mehr zu sagen. Mercier sagt, er theile die Ueberzeugung Cordiers betreffend die Wahrscheinlichkeit Dreyfus